

Italien Traum und Wirklichkeit

Nach wie vor ist Italien eines der drei Traum-Reiseländer der Deutschen, wenn auch die Adria-Algen schon eine gewisse Dämpfung für die Konjunktur am „Teutonen-Grill“ gebracht haben. Aber das Grillen ist ja nicht alles.

Montecatini Terme ist ein Heilbad. Da soll es ruhig sein. Vor sieben Jahren war ich das vorletzte Mal dort. Und ich bekam regelmäßig Schwierigkeiten mit der Stadtpolizei. Denn die zentrale Kurzone, in der auch mein Hotel lag, war „beruhigt“ worden. Das hieß: Wenn ich nach zehn Uhr nach Hause kam, konnte ich mein Hotel nicht mehr anfahren – alles war für den Autoverkehr gesperrt, und an den aufgestellten Schranken standen unerbittliche Polizisten.

Das hat offenbar doch nicht zur Beliebtheit von Montecatini Terme beigetragen, denn jetzt, 1990, ist es anders: Die ganze Stadt besteht praktisch nur noch aus Einbahnstraßen – die aber kann man jederzeit befahren. Ein Nebeneffekt: Die Zahl der Parkplätze hat sich fast verdoppelt, weil Einbahnstraßen nur noch eine Spur brauchen!

Und dann entdeckte ich etwas vom Feinsten: Verschiedene Hoteliers haben sich zu Kooperativen zusammengetan und leere Flächen gepachtet, auf denen die Gäste ihre Autos bewacht (!) abstellen können. Mit dem Parkausweis auf dem Armaturenbrett konnte ich zu der Parkanlage meines Hotels sogar durch eine Straße fahren, die eigentlich vollständig für jeglichen Autoverkehr gesperrt ist.

Doch mit der Ruhe hat es so seine Tücken. Da hatte irgendein Fußballspiel stattgefunden, bei dem irgendeine Mannschaft von der dritten in die zweite Liga aufgestiegen war. Die Folge: Um zehn Uhr abends bildete sich ein Autokorso, der laut hupend einen

der Einbahnstraßenkreise befuhr. Ich schätze: 200 Fahrzeuge. Das ging so bis eine halbe Stunde nach Mitternacht. Im lärmfreien Kurort.

Also: Daß es selbst im Kurort gelegentlich Lärm gibt, das muß man hinnehmen. Aber etwas anderes sollten wir uns nicht gefallen lassen, und deshalb rege ich ernsthaft an, mit Boykottmaßnahmen zu reagieren:

Von Montecatini fährt man mit dem öffentlichen Autobus knapp eine Stunde nach Florenz. Das ist viel empfehlenswerter, als das eigene Auto zu nehmen – mit dem kann man in Florenz sowieso nichts anfangen. Und italienische Innenstädte sind klein – selbst Rom kann man zu Fuß „machen“. Interessant: Die Provinz Florenz und

die Nachbarprovinzen sind fest in kommunistischer Hand. Aber der öffentliche Nahverkehr (außerhalb der Städte, also der „flächendeckende“ Verkehr) ist seit einiger Zeit privatisiert worden. Und dieser private Verkehr der Firma Lazzi funktioniert: wirklich flächendeckend, und mit einer Pünktlichkeit, von der sich unsere Bundesbahn eine Scheibe abschneiden könnte! Ich muß gestehen: Privatisierende Kommunisten sind mir durchaus sympatisch.

Aber jetzt kommt das eigentliche Ärgernis. Ich hatte mir drei besondere Ziele in Florenz ausgesucht. Als erstes wollte ich mir die Biblioteca Laurenziana ansehen. Michelangelo hat sie gebaut und mit einem hinreißenden Vorraum mit einer wie Lava herunterfließenden Treppe versehen. Luitpold Frommel hat das interpretiert: die

Treppe als Kommunikationszentrum, sozusagen für Cocktail-Parties der Renaissance. Das wollte ich nachprüfen. Aber davor war ein Schild: Chiuso per mancanza di personale. Also leicht verärgert auf zum zweiten Ziel: das archäologische Museum. Denn da waren ein paar Sachen nachzusehen aus der etruskischen Geschichte. Chiuso per mancanza di personale. Letzter Versuch: In der Mediceer-Kapelle – oder besser: unterhalb derselben – sind Vorzeichnungen für Fresken von Michelangelo aufgetaucht. Es war sechzehn Uhr, eine Zeit, da die Siesta beendet ist und jede italienische Stadt wieder zum Leben erwacht. Bloß: Die Wärter der Mediceer-Kapelle haben aber offensichtlich eine andere Zeitrechnung als gewöhnliche Italiener: Sie öffnen nur von neun bis vierzehn Uhr.

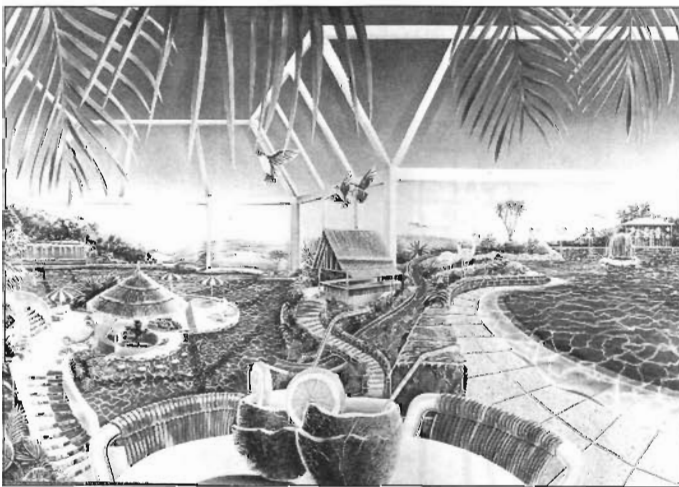
Ich möchte alle Studienreise-Veranstalter bitten: Boykottieren Sie Italien für ein, zwei, drei Jahre. Vielleicht verhilft das dazu, daß der gewöhnliche, kulturinteressierte Italiens-Tourist wieder sehen kann, was er sehen möchte.

Es sollte nicht verschwiegen werden, daß das dritte Angebot Italiens – neben Meer und Kultur – die Gastronomie noch immer unübertroffen bleibt. „Gastronomie“ heißt nicht nur Verpflegung – es heißt: Gastlichkeit.

Dies klingt wie eine kritiklose Rühmung italienischer Gastronomie. Sie hat allerdings eine Voraussetzung: Man muß italienisch sprechen können – und das muß aber sofort auf die Realität reduziert werden: Etwa fünf- und zwanzig Wörter genügen, und Sie bekommen sofort ein Kompliment über Ihre hervorragenden Sprachkenntnisse. Ernsthafter Hintergrund: Ein bißchen Bemühen – wirklich: ein *bißchen* – wird in diesem Lande honoriert.

Italien – ein Ferienland. Italien: ein Gastgeber. Diesen Unterschied zu finden, lohnt sich. bt

Viertausend Quadratmeter Tropen



Das ist der geplante „Nordsee Tropen Parc“ in Tossens auf der Halbinsel Butjadingen (zwischen Wesermündung und Jadebusen), für den im Oktober 1990 Bundesliga-Trainer Otto Rehhagel (Werder Bremen) den Grundstein legte: 4000 m² „tropisches Badeparadies“ mit Wellenbad, Brandungsbecken, Riesenrutsche, Wasserfällen, „Saunalandschaft“ für tausend Besucher gleichzeitig. Resultat einer Marketing-Überlegung: Der seit 1970 bestehende Nordsee Wohnpark in Tossens ist im Jahresdurchschnitt zu etwas über 50 Prozent ausgelastet. Die 16 Centerparcs (mit „Südseelandschaft“ und Bungalows) in den Benelux-Ländern bringen es dagegen auf bis zu 96 Prozent. Dazu die Erkenntnisse des Hamburger Instituts für Freizeitforschung: Die Leute wollen heute drei bis vier „Urlaubsintervalle“ im Jahr, kurze Wege zum Urlaubsort und Wetterunabhängigkeit – In Tossens werden jetzt 130 Millionen DM investiert, unter anderem für 457 Bungalows mit 2750 Betten, ein Vier-Sterne-Hotel, diverse Sportanlagen und die „Badelandschaft“ – und das alles direkt hinter dem Deich. Foto: Nordsee Tropen Parc